Allgemeine Bürgereinwendungen zum Delta Rhine Corridor (DRC)

Modul A – allgemeine Einwände, unabhängig vom Wohnort

Dieser Block ist dafür gedacht, später mit einem ortsbezogenen Modul kombiniert zu werden. Die Punkte können einzeln oder gemeinsam verwendet werden. Sinnvoll ist, nur die Einwände zu übernehmen, die man selbst vertreten möchte, und sie bei Bedarf mit einem kurzen persönlichen Satz zu ergänzen.

Grundposition: Ich lehne den geplanten Delta Rhine Corridor und die Festlegung eines Korridors für diese CO_2-Pipeline ab.

1. CCS löst das CO_2-Problem nicht – es verlagert es

CCS setzt bei CO_2 an, das bereits entstanden ist. Das CO_2 soll abgeschieden, verdichtet, über weite Strecken transportiert und anschließend unterirdisch gespeichert werden. Dafür wird eine neue, langfristige Infrastruktur gebaut.

Für mich ist das keine nachhaltige Lösung. Emissionen müssen zuerst dort reduziert werden, wo sie entstehen. CO_2 weiter zu produzieren, es durch NRW zu transportieren und anschließend unter der Erde zu lagern, heißt für mich: **Das Problem wird unter den Teppich gekehrt.**

2. Für diese riesige Pipeline ist der konkrete Bedarf nicht belegt

Die Pipeline soll 10 bis 20 Millionen Tonnen CO_2 im Jahr transportieren. Trotzdem ist in den offengelegten Unterlagen nicht nachvollziehbar dargelegt, welche Anlagen tatsächlich einspeisen werden, welche Unternehmen die Leitung nutzen und welche konkreten Mengen langfristig transportiert werden sollen.

Eine mögliche Transportkapazität ist noch kein Bedarf. Für eine rund 200 Kilometer lange Infrastruktur mit erheblichen Eingriffen in Natur und Landschaft reicht ein unklarer zukünftiger Bedarf nicht aus.

3. Die Pipeline schafft ein zusätzliches Risiko für die Bevölkerung

Die Leitung soll CO_2 mit sehr hohem Druck transportieren. Bei einem größeren Leitungsschaden können in kurzer Zeit große Mengen CO_2 austreten. Trotzdem wird in der Raumverträglichkeitsprüfung nicht konkret untersucht, was eine größere Freisetzung in der Nähe von Wohngebieten für die dort lebenden Menschen bedeutet.

Ein Korridor darf nicht festgelegt werden, während die Folgen eines möglichen Leitungsversagens für die Bevölkerung ausgeklammert bleiben.

4. Unterschiedliche CO_2-Ströme bringen zusätzliche technische Unsicherheiten

Im DRC sollen CO_2-Ströme aus unterschiedlichen Industrieanlagen zusammengeführt werden. Je nach Herkunft und Abscheideverfahren können darin verschiedene Begleitstoffe enthalten sein. Diese Stoffe können für Korrosion, Dichtungen, Armaturen und die langfristige Sicherheit der Leitung eine Rolle spielen.

Für den jahrzehntelangen Transport solcher wechselnden CO_2-Gemische fehlen belastbare Langzeiterfahrungen. **Eine Pipeline dieser Größenordnung darf nicht zum praktischen Langzeitversuch werden.**

5. Feuerwehr und Katastrophenschutz müssen die Folgen tragen

Eine solche Pipeline braucht über Jahrzehnte eine funktionierende Gefahrenabwehr. Feuerwehren, Rettungsdienste und Katastrophenschutz müssen auf größere CO_2-Freisetzungen vorbereitet, ausgerüstet und geschult sein. Dazu gehören Warnung und Messung, Einsatzkonzepte, Schutzausrüstung, Absperrungen und der Schutz der Bevölkerung.

Die Pipeline schafft zusätzliche Risiken und zusätzliche Aufgaben für die öffentliche Gefahrenabwehr. Diese Folgen gehören von Anfang an auf den Tisch.

6. Eine konfliktfreie Trasse gibt es nicht

Die Planungsunterlagen zeigen selbst zahlreiche Konflikte entlang der untersuchten Korridore. Betroffen sind Menschen, Schutzgebiete, Tiere und Pflanzen, Wälder, Böden, Wasser, Landschaft und Erholungsräume.

Die Auswahl eines sogenannten Vorzugskorridors löst diese Konflikte nicht. **Sie entscheidet nur, wo sie auftreten. Eine weniger schlechte Trasse macht das Gesamtvorhaben nicht konfliktfrei.**

7. Für den CO_2-Transport werden Natur und Lebensräume dauerhaft geschädigt

Für den Bau werden Böden geöffnet, breite Arbeitsstreifen benötigt, Lebensräume durchschnitten, Gehölze entfernt sowie Wälder und Gewässer betroffen. Auch nach der Bauzeit bleibt entlang der Leitung ein Streifen dauerhaft von Gehölzen freizuhalten.

Das sind nicht nur vorübergehende Baustellenschäden. **Für eine Infrastruktur zum Transport weiterhin entstehenden CO_2 werden neue dauerhafte Eingriffe in Natur und Landschaft geschaffen.**

8. Selbst bei besonders geschützten Natura-2000-Gebieten bleiben wichtige Fragen offen

Die vorgelegten Unterlagen können bei einzelnen besonders geschützten Lebensräumen erhebliche Beeinträchtigungen noch nicht sicher ausschließen. Eine abschließende Prüfung soll teilweise erst erfolgen, wenn die konkrete Trasse und Bauweise später feststehen.

Erst einen Korridor durch oder entlang hochsensibler Naturräume festzulegen und anschließend zu klären, ob die konkrete Leitung dort überhaupt verträglich gebaut werden kann, stellt die Reihenfolge auf den Kopf.

9. Über Natur wird entschieden, obwohl wichtige aktuelle Daten fehlen

Die Planung stützt sich in wesentlichen Bereichen auf bereits vorhandene Daten. Vollständige aktuelle Kartierungen vor Ort liegen nicht überall vor. Selbst bei besonders geschützten Gebieten sollen genauere Erfassungen teilweise erst für das spätere Planfeststellungsverfahren erfolgen.

Ein Vorzugskorridor darf nicht auf einer Datengrundlage festgelegt werden, bei der wichtige Artenvorkommen und Auswirkungen erst später vollständig untersucht werden.

10. Grundwasser, Grünzüge und Erholungsräume werden zu niedrig gewichtet

Grundwasser- und Gewässerschutz, regionale Grünzüge sowie wichtige Landschafts- und Erholungsräume bekommen in der Raumwiderstandsbewertung teilweise nur eine mittlere Gewichtung.

Das wird ihrer Bedeutung nicht gerecht. **Grundwasser, zusammenhängende Grünräume und Erholungslandschaften sind keine Flächen zweiter Klasse, die für eine neue CO_2-Infrastruktur einfach zur Verfügung stehen.**

11. Die Folgen bleiben über Generationen

Die Pipeline ist keine vorübergehende Baustelle. Sie schafft eine technische Infrastruktur für Jahrzehnte, dauerhafte Schutz- und Freihaltestreifen sowie Risiken, die während der gesamten Betriebszeit beherrscht werden müssen.

Damit werden heutige Entscheidungen und Belastungen an unsere Kinder und Enkel weitergegeben. Sie sollen die Folgen einer Infrastruktur tragen, deren langfristige Auswirkungen heute noch nicht vollständig aus praktischer Erfahrung bekannt sind.

12. Klimaschutz muss Emissionen vermeiden und unsere Lebensgrundlagen schützen

Klimaschutz bedeutet für mich: CO_2 möglichst gar nicht erst entstehen lassen, Produktionsverfahren verändern und unsere natürlichen CO_2-Senken wie Wälder, Moore und gesunde Böden schützen und stärken.

Eine neue CO_2-Pipeline beansprucht dagegen zusätzliche Flächen, zerschneidet Lebensräume und schafft neue technische Risiken. **Wir brauchen weniger CO_2 – keine neue Infrastruktur, um weiterhin entstehendes CO_2 quer durch Nordrhein-Westfalen zu transportieren.**

Schlussbaustein

Ich lehne den Delta Rhine Corridor ab. Der konkrete Bedarf für diese Pipeline ist nicht ausreichend belegt. Die Folgen schwerer Störfälle für die Bevölkerung werden in der Raumverträglichkeitsprüfung nicht konkret untersucht. Bei besonders geschützten Naturgebieten bleiben erhebliche Auswirkungen offen, und wichtige Naturdaten sollen teilweise erst später erhoben werden. Gleichzeitig schafft die Pipeline dauerhafte Eingriffe und zusätzliche Risiken für Menschen, Natur, Wasser, Böden und Landschaft.

CCS darf Emissionsvermeidung nicht ersetzen. Ich fordere deshalb, den Delta Rhine Corridor nicht als raumverträglich zu bewerten und den beantragten Korridor nicht zu bestätigen.

Stand: Oktober 2026